

vom 14. bis 19. 6. 1974 (wiederholt vom 9. bis 15. 9. 1974)

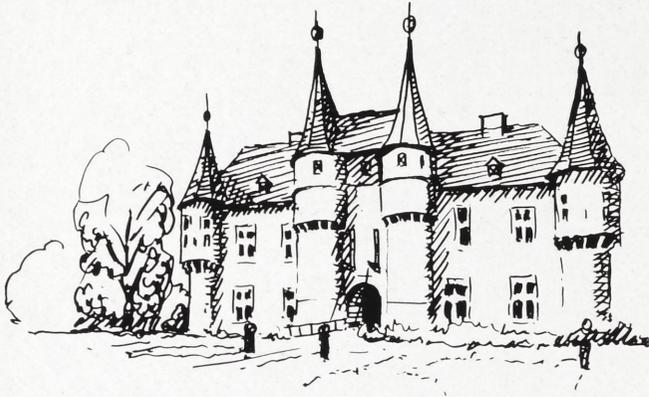


Abb. 1. Spontin; Vorderfront der Burg mit Zugbrücke. Zeichnung Hans Günther Griep

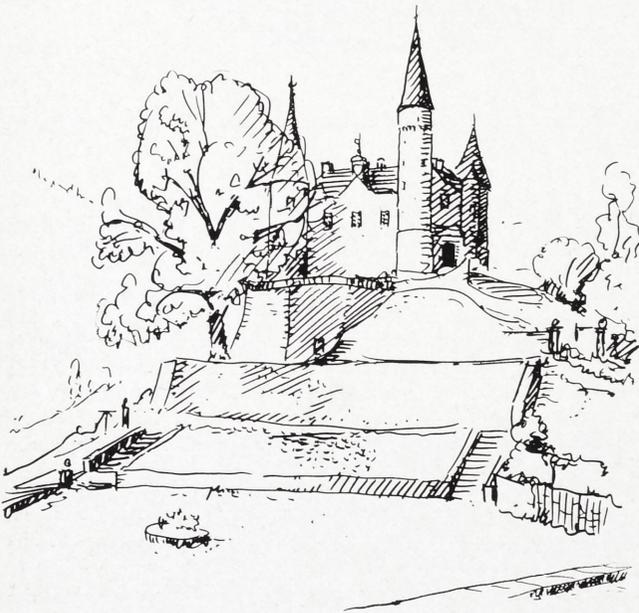


Abb. 2. Veves; Vorderfront der Burg mit Haupteingang (ehem. Zugbrücke). Zeichnung H. G. Griep

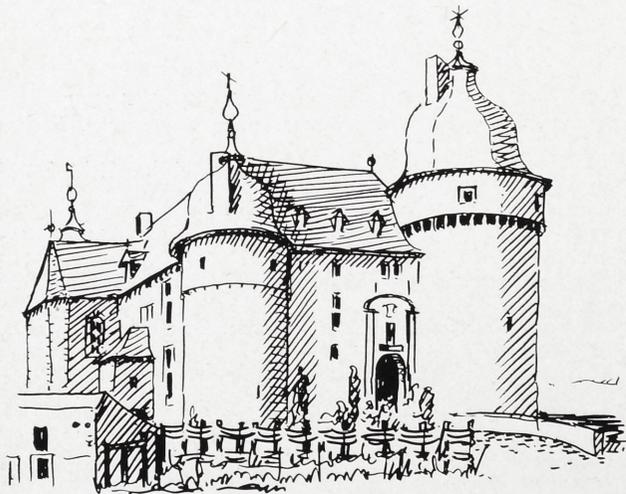


Abb. 3. Lavaux-St.-Anne; Vorderfront des Schlosses mit Haupteingang (ehem. Zugbrücke). Zeichnung H. G. Griep

Als die Burgen und Schlösser, welche die Deutsche Burgenvereinigung anlässlich ihrer Studienfahrt vom 14. bis 19. 6. 1974 in Belgien besuchte, erbaut wurden, stand das Land in seiner wechselvollen Geschichte unter deutscher, französischer und habsburg-österreichischer Herrschaft. Fürsten, Grafen und Freiherren, die hier sowohl um ihre Territorien zu beherrschen als auch um Handel und Verkehr zu kontrollieren im Mittelalter ihre Burgen bauten, waren die Grafen von Flandern, von Hennegau (Hainaut) und Namur, die Herzöge von Brabant und Luxemburg und die Fürstbischöfe von Lüttich samt ihren Vasallen. Ihre Länder bestehen nun als Provinzen des seit 1850 unabhängigen Königreichs.

Der Bestimmung nach gab es Burgen zum Grenzschutz, als Residenzen und Verwaltungszentren sowie Stadtburgen, Zitadellen, die einerseits zum Schutz der Bürger gegen auswärtige Feinde, andererseits zum Schutz der Herrschaft gegen die oft revoltierenden Bürger dienten. Von der Gestalt des Geländes bestimmt, findet man Höhenburgen, meist in Spornlage, und Wasserburgen in der Ebene.

Der allgemeinen Entwicklung folgend wandelten sich auch hier die Burgen des Mittelalters zu Burgschlössern und endlich zu freien Schloßanlagen wie im übrigen Europa. Die Studienreise gab Gelegenheit, Typen aller Stilepochen kennenzulernen und zu betrachten und damit einen guten Überblick über den profanen Adelsbau in Belgien zu gewinnen.

An mittelalterlichen Burgen in ihrer originalen Form oder mit nur geringen Veränderungen, Wehrbauten der romanischen und gotischen Periode, sah man in Gent den bedeutenden Gravensteen, in Beersel eine Ruine sowie Burgschlösser in Corroy-le-Château, Lavaux St. Anne, Spontin, Veves und flüchtig auch Ecaussine-Lalaing.

Die Renaissance, bei der auch hier italienischer Einfluß wirksam wurde, bestimmte den Charakter teils durch Veränderungen wie in Braine-le-Château, Jehay und Laarne, teils durch Neubau wie in Freyr und Rixensart sowie in späterer Verwandlung wie in Beloeil.

Als Schlösser des Barock, meist in der Form der offenen Dreiflügelanlage, sah man Attre, Heks, Annevoie-Rouillon, Waleffe und Warfusee. Unter den Parkanlagen — vorwiegend aus dem 18. Jahrhundert —, die fast allen Schlössern zugeordnet sind, müssen die von Attre, Beloeil, Freyr, Jehay und Annevoie-Rouillon besonders genannt werden.

Profanarchitektur der Hochgotik (flamboyante) war an hervorragenden Beispielen im bürgerlichen Bereich, vor allem an den Rathäusern von Brüssel, Gent und Brügge zu studieren. Hier in den Städten bewunderte man auch reiche Bestände an mittelalterlichen und renaissancezeitlichen Bürgerhäusern, die Gildepaläste am unübertrefflichen Marktplatz von Brüssel, reich dekorierte Fachwerkhäuser der Handelsherren in Gent und Brügge und nicht zu vergessen als Ausdruck des Bürgerstolzes hier auch die Belfriede und in Gent auch noch die berühmte Tuchhalle.

Im Programm der Burgenfahrt wurden auch die hervorragenden Beispiele der Sakralbaukunst gewürdigt und betrachtet, so die stilreine, romanische Basilika von Celles, die gotische Kathedrale St. Bavo von Gent und die Liebfrauenkirche in Brügge, diese mit der Madonna von Michelangelo, jene mit dem weltberühmten Altar der Gebrüder van Eyck.

Ausgangspunkt und Standort der Reise war die Landeshauptstadt Brüssel. Am Abend des Ankunftstages führte Dr. N. von Mach die Reiseteilnehmer mit einem Lichtbildvortrag in die Geschichte des Landes und seiner Schlösser ein. In der Hauptstadt selbst blieb es jedem überlassen, die prächtigen Palastfassaden der Gildehäuser am Marktplatz zu bewundern und in den Winkeln und Gassen der Altstadt weiter Bau- und Kunstdenkmäler zu entdecken. An den folgenden Reisetagen wurden jeweils gut ausgewählte Objekte in den Provinzen Namur, Hennegau, Flandern, Brabant und Lüttich vorgeführt und besichtigt. Die Erläuterungen gab stets an Ort und Stelle Gräfin Marie-Caroline d'Ursel, deren Publikation „Fünfzig Schlösser erleben“ die Geschichte Belgiens allen Fahrteilnehmern überreicht wurde. Die Schilderungen der geschichtlichen Zusammenhänge können daher hier kurz gefaßt werden.

15. Juni – Provinz Namur

SPONTIN (Abb. 1)

Besitzer: Familie Baron de Pierpont de Volsberghe

Im Kern der von Wassergräben rings umgebenen Hauptburg steht der quadratische, viergeschossige Donjon, wohl vom Beginn des 12. Jahrhunderts. Als Bauherr der hinzugefügten beiden im Winkel stehenden Flügel mit runden Ecktürmen gilt Wilhelm von Beaufort, „Mann der Ardennen“, ein getreuer Lehnsman und Stallmeister der Grafen von Luxemburg. Diese Bauten wurden im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts aufgeführt.

Bautechnische Einzelheiten wie Schießscharten, ein Brunnen-schacht im Innern, ein „heimliches Gemach“, eine Senkscharte über dem Portal etc. im Donjon, erinnern an seine ursprüngliche Bestimmung als Wehrbau. Die gegenwärtige Ausstattung mit Vertäfelungen und Möblierung der als Salon und Bibliothek benutzten Räume ist in späteren Jahrhunderten hinzugefügt. – Von den in den Kreuzzügen gemachten Erfahrungen zeugt die Toranlage zwischen flankierenden Rundtürmen mit einem Fallgatter, zu der die Zugbrücke mit Schwungruten führt, ebenso wie die über Maschikulis vorgekragten Obergeschosse der Eck- und Tortürme an den Schloßflügeln. Sicher war der enge Hof an den beiden gebäudefreien Seiten vormals von Mauern mit Wehrgängen abgeschirmt. Im 17. Jahrhundert erhielt die Anlage nach überstandenen Zerstörungen die endgültige Gestalt. Dem Schutz des Zugangs diente ferner die hufeisenförmige Vorburg.

VEVES (Abb. 2)

Besitzer: Verband der Freunde von Schloß Veves und Graf de Liedekerke de Beaufort

Die unregelmäßige Fünfeckform des Grundrisses ergab die Oberfläche, die der Felstock, auf dem die Burg steht, anbot. Um 1230 wurde der einheitliche Bau errichtet, dessen dreigeschossige Flügel einen engen Hof mit Laubengängen umschließen. Fünf Rundtürme mit Kegeldächern bezeichnen die Eckpunkte. Die Burg der Grafen von Beaufort, seit 1761 Liedekerke-Beaufort, ist nun als Museum zugänglich, Stilmöbel, reiche Sammlungen der Neuzeit, aber auch Originalräume aus der Bauzeit, eine Küche und die Wachtstube unterhalten und belehren den Besucher.

LAVAU ST. ANNE (Abb. 3)

Besitzer: Freunde von Schloß Lavaux St. Anne

Die Wasserburg, aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammend, war nach endgültiger Gestaltung durch Jean I. und Jean II. von Berlo zu Beginn des 15. Jahrhunderts ein Vorposten des Fürstentums Lüttich. Kern der Anlage ist der runde, viergeschossige Donjon mit Mauerstärken von 2,75 Meter, dessen als Verlies verwendetes Untergeschoß nur durch das „Angstloch“ im Gewölbe zugänglich ist. Die Obergeschosse waren, wie Kamine, Schießscharten, enge Fenster und Türen sowie Treppen in der Mauerstärke beweisen, sowohl zur Verteidigung als auch zum Bewohnen eingerichtet. Die drei an den Donjon anschließenden Flügel, nach 1635 durch Jacques Renard de Rouveroy wohl an Stelle vormaliger Wehrgänge und älterer Burggebäude errichtet, beherbergen nun ein Jagd- und Naturschutzmuseum. Die geschweiften Turmhelme, die dem Schloß heute seinen Charakter geben, stammen aus dem 17. Jahrhundert. 1634 wurde die gleichfalls von Wassergräben umschlossene, wehrhafte Vorburg angelegt.

FREYR (Abb. 4 und 5)

Besitzer: Baronin Francis Bonaert

Das Tal der Maas, deren Ufer hohe Kalksteinfelsen begrenzen, bildete eine strategisch wichtige Passage, an deren Beherrschung sowohl das Fürstentum Lüttich wie auch die Grafschaft Namur interessiert waren. 1578 ist ein Schloß Freyr urkundlich erstmals genannt. Die gegenwärtige, fast geschlossene Vierflügelanlage mit dem anstoßenden gleichfalls geschlossenen Wirtschaftshof dürfte ein Werk des 16. Jahrhunderts sein, an dem in den folgenden Epochen Bereicherungen und Veränderungen vorgenommen wurden. Vor anderen Schlössern seiner Art ist Freyr jedoch besonders durch seinen in Terrassen ansteigenden Park mit herrlichen Blumenparketts und Heckenlabirynthen, die alle auf eine Mittelachse bezogen sind, ausgezeichnet. Ein reizender Gartenpavillon, der Amalienburg im Nymphenburger Park vergleichbar, steht erhöht als Zielpunkt der großen Achse.

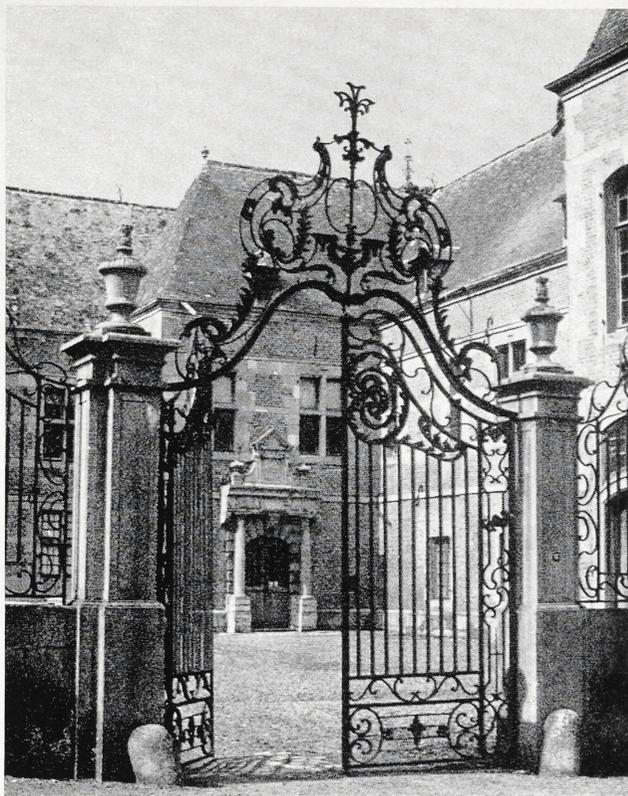


Abb. 4. Freyr; Tor zum Schloßhof, im Hintergrund Haupteingang

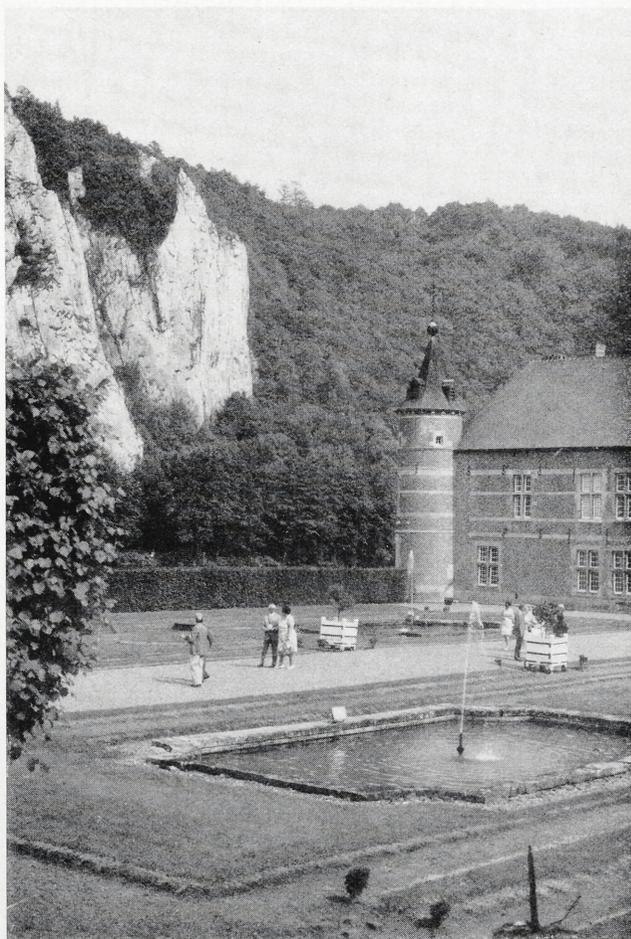


Abb. 5 Freyr; Blick vom Terrassengarten auf Schloß und östliches Maasufer mit hohen Kalksteinfelsen

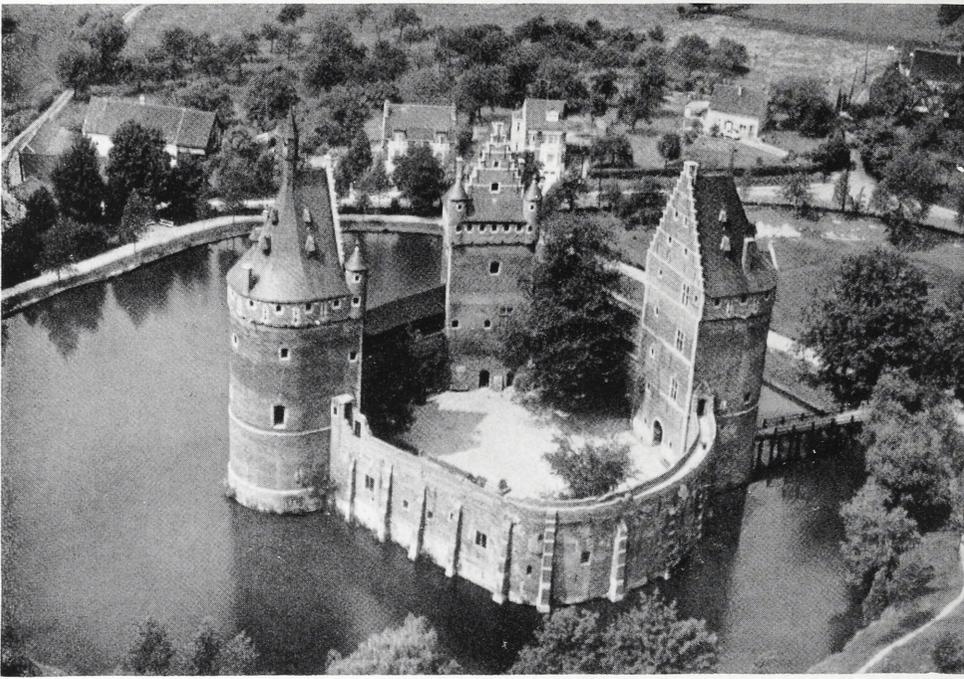


Abb. 6. Beersel; Luftaufnahme der Wasserburg

16. Juni — Hennegau (außer Beersel)

BEERSEL (Prov. Brabant) (Abb. 6 u. Farbbild)

Besitzer: Königliche Vereinigung für historische Wohnsitze und Residenzen in Belgien

Zum Schutz der Hauptstadt Brüssel gegen zu erwartende Angriffe der Grafen von Hennegau oder von Flandern wurde die Wasserburg im 13. Jahrhundert erbaut. Drei mächtige, außen halbrunde, innen flache Türme mit Kegeldächern und Treppengiebeln stehen an den Ecken des polygonalen Berings. An zwei Seiten ist die verbindende Ringmauer mit außen vorgekragtem Wehrgang noch intakt, die anderen Seiten sind ruinös. Auf einer Zugbrücke über den breiten Wassergraben betritt man den Torturm mit der Wachtstube. Im Fallgatterraum darüber befindet sich ein Kamin aus dem 15. Jahrhundert und im zweiten Obergeschoß die Rüstkammer unter der Wehrplatte. Im zweiten Turm hauste die Burgmannschaft, der dritte Turm diente wohl der Herrschaft zum Aufenthalt, dafür spricht der gewölbte Rittersaal. Die etwas fragwürdigen Folterinstrumente im sogenannten „Gerechtigkeitsaal“ befriedigen hier wohl die Sensationslust der Besucher.

LE ROEULX (Abb. 7)

Besitzer: S. D. Prinz von Croy-Roeulx

Wie die Burg der Grafen von Hennegau im 12. und 13. Jahrhundert aussah, ist nicht überliefert. Eine neue Herrschaft im 15. Jahrhundert, die Familie de Croy, verwendete das Bauwerk nach den fortifikatorischen und repräsentativen Erfordernissen der Zeit, bis nach etlichen Beschädigungen im unruhigen 16. Jahrhundert endlich unter Ferdinand-Gaston-Joseph de Croy im 18. Jahrhundert die endgültige Gestalt in Form einer offenen Dreiflügelanlage gefunden wurde. Die Mitte des Hauptgebäudes ist durch ein Risalit in drei Achsen unter einem Dreiecksgiebel und geschweiftem Dachhelm betont. Zwei mächtige Rundtürme, in den Ecken vortretend, leiten zu den schmalen Seitenflügeln über, das Mansarddach ist ein Zugeständnis an die große Mode des Jahrhunderts. Reich dekorierte Räume mit Wandtäfelungen und Stukkaturen bergen wertvolles Meublement des 18. Jahrhunderts. Die Bibliothek und das Archiv sind wegen ihrer wertvollen Bestände in Fachkreisen hochgeschätzt. Im Rosengarten vor der Orangerie erfreuen den Besucher die Ruhe des Ortes und der Blütenzauber.



Abb. 7. Roeulx; ehemaliges Residenzschloß der Prinzen von Croy-Roeulx



Abb. 8. Beloeil; Residenzschloß der Fürsten von Ligne

ECAUSSINE-LALAIN

Von der stolzen, durch einen sichelförmigen Halsgraben auf einem Geländesporn abgetrennten Burg sah man im Vorüberfahren nur die mit drei Türmen besetzte, wehrhafte Front. Das mittelalterliche Bauwerk wurde verändert und erhielt seine endgültige Gestalt im 16. Jahrhundert, nachdem es als Wehrbau keine Bedeutung mehr hatte. Wegen Umbauarbeiten war eine Besichtigung nicht möglich.

BELOEIL (Abb. 8)

Besitzer: S. A. Prinz von Ligne

Eine Schloßanlage von europäischem Format, Zeugnis gebend von der Familie, die dieses Ensemble schuf und hier seit dem 14. Jahrhundert residierte. Die Fürsten de Ligne spielten zunächst eine bedeutende Rolle in der Grafschaft Hennegau, dann in den Ländern der Herzöge von Burgund und seit dem 17. Jahrhundert auf internationaler Ebene. Als Marschälle, Regenten, Diplomaten, Männer von Geist und Geschmack fanden sie Künstler und Handwerker, die sowohl in der Architektur der Gebäude, in der Dekoration der Räume, dem Mobilar, den Werken der Malerei und Plastik unübertreffliche Leistungen zum Schmuck des Hauses vollbrachten. Ebenso einzigartig wie die Baugruppe, aus dem von Wasser umgebenen, von runden Ecktürmen eingefassten Hauptbau und den den Ehrenhof flankierenden beiden Flügelbauten bestehend, ist die Planung und Anlage des riesigen Parkes mit dem in der Seitenachse des Schlosses liegenden, rechteckig begrenzten See, den ein französischer Garten mit Hecken auf der einen und ein Landschaftsgarten auf der anderen Seite flankieren. Abseits der Würde und Stille des herrschaftlichen Bereichs herrscht Lärm und Fröhlichkeit bei einer Gaststätte, zu der ein Bähnlein die Besucher führt.

ATTRE (Abb. 9)

Besitzer: Anatole de Meester de Heyndonck

Ein weites Rasenparkett, flankiert von zwei Pavillons, die mit einem konkaven Flügel eine einladende Geste auszudrücken scheinen, breitet sich vor der klassizistischen Fassade des Schlosses. 1752 wurde es als einheitlicher Rechteckbau mit einem Mittel- und zwei Eckrisaliten an der Front erbaut, nachdem die mittelalterliche Burg abgebrochen war. Säle und Salons des Schlosses beeindrucken vor allem durch die Einheitlichkeit der Dekoration und den Reichtum an Gemälden und erstklassigem Kunsthandwerk. — Vorbei an einem dicken Taubenturm aus dem 15. Jahrhundert betritt man den weiten Park, der neben seltenen Bäumen als Sensation eine künstliche Felsenruine — eine romantische Spielerei des 18. Jahrhunderts — aufzuweisen hat. Es gibt ferner das Schweizerhaus, die noch heute elektrischen Strom erzeugende Wassermühle und ein entzückendes Badehaus zu bewundern.

17. Juni — Provinz Flandern

LAARNE (Abb. 10)

Besitzer: Königliche Vereinigung für historische Wohnsitze und Residenzen in Belgien

Teile der Wasserburg, die als Vorposten zum Schutze der Stadt Gent wohl bereits im 12. Jahrhundert errichtet wurde, sind mit neueren Teilen des 17. Jahrhunderts verquickt und so harmonisch zu einer stattlichen, herrschaftlichen Residenz verbunden. Der



Abb. 9. Attre; Vorderansicht des Schlosses, Säule im Vordergrund diente ehemals als Dorfpranger

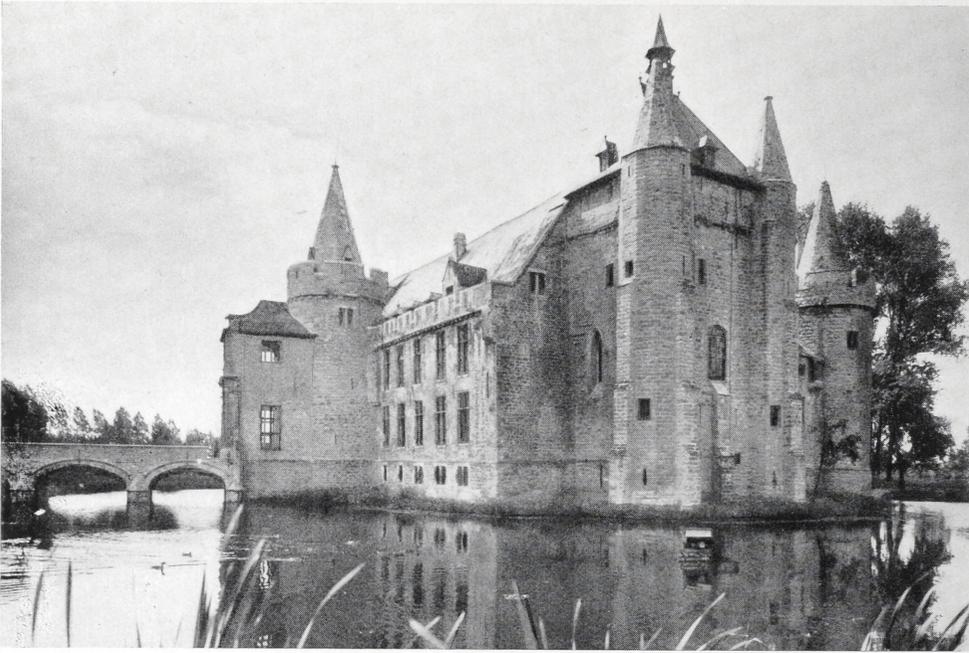


Abb. 10. Laarne; die Wasserburg gehörte zum Verteidigungsgürtel um Gent

goldgelbe Sandstein der Mauern kontrastiert mit den dunklen Schieferdächern, dem lebhaften Wasserspiegel und dem Grün der Landschaft. Ein langgestrecktes, dreigeschossiges Hauptgebäude mit einem einbezogenen, mittelalterlichen Rundturm als Torbau, stößt an den früheren Donjon mit polygonalen Ecktürmchen. Fenster und Malereireste in der Kapelle deuten hier im Erdgeschoß auf Benutzung im 14. Jahrhundert. Mittelalterlich ist ferner ein weiterer Eckturm am Mittelbau, alle Rundtürme und Türmchen sind mit steinernen Kegeldächern abgeschlossen, die mit ihren Zinnenkränzen vor allem den wehrhaften Charakter der Anlage bewahren. Rückwärts ist ein kleiner Hof von Seitenflügeln umschlossen, sein Torbau mit Treppengiebeln war ursprünglich der Zugang der Burg, der bei der Neuorientierung im 17. Jahrhundert zum Nebeneingang wurde.

GENT

Bei einem Stadtrundgang unter Führung von ortskundigen Herren sahen die Reisetilnehmer die Kathedrale, den Gravensteen und bemerkenswerte Straßen und Plätze der Altstadt. Im Rathaus wurde die Burgenvereinigung vom Stadtoberhaupt offiziell begrüßt.

Kathedrale St. Bavo

Eine dreischiffige Basilika in brabantischem Stil mit Querschiff, Seitenkapellen am Langhaus, polygonal geschlossenem Chor mit Umgang und Kapellenkranz. Krypta aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, Chor und Umgang 13./14. Jahrhundert, Vollendung von Langhaus und Querschiff 1559. Unter der reichen Ausstattung mit Kunstwerken, vor allem der flämischen Malerei des 15. bis 18. Jahrhunderts, nimmt der Altar der „Anbetung des Lammes“ (1432) der Brüder Jan und Hubert van Eyck eine besondere Stellung ein.

Belfried

Der 1313–1321 erbaute Stadtturm, ein Wahrzeichen des Bürgerstolzes, enthält ein Glockenspiel von 1660.

Tuchhalle

1426–1441 erbaut als Messebau für den Tuchhandel.

Gravensteen (Abb. 11)

Eine der gewaltigsten Wasserburgen Europas, 1180 auf Fundamenten einer Anlage aus dem 9. Jahrhundert durch Philipp von Elsaß, Graf von Flandern erbaut. Der Bau steht in unmittelbarer Beziehung zu Wehrbauten der Kreuzritter in Syrien und Palästina. Im Hof, den eine starke Ringmauer mit Wehrgängen



Abb. 11. Gent; „Gravensteen“, Burg der Grafen von Flandern



Abb. 12. Corroy-le-Château; Seitenansicht mit Eckturm, Torvorhaus, Tortürmen, Ringmauer und Burgraben

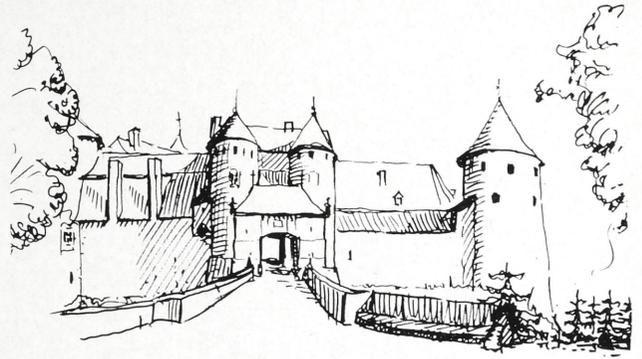


Abb. 13. Corroy-le-Château; Frontansicht. Zeichnung G. H. Griep

umschließt, steht der mächtige, rechteckige Donjon mit dem großen Saal im Obergeschoß, daneben als Wohnsitz des Burgherrn ein Palas, ferner Nebengebäude und Ställe. Burgenkundlich ist dieser Wehrbau vor allem durch die zahlreichen, gut erhaltenen wehrtechnischen Details von besonderer Bedeutung. Die museal ausgestatteten Innenräume enthalten Möbel und Gerichtsaltertümer.

Rathaus

Im 15. Jahrhundert begonnen, nach Unterbrechungen im 17. Jahrhundert vollendet. An der Nordfassade reiche hochgotische Architekturgliederung, der vordere Teil von 1600–1622 im Renaissancestil. Bemerkenswert ist im Innern eine Folge von Sälen mit dekorativer Wandmalerei; der Gerichtssaal, der Versammlungssaal, im Obergeschoß ein gewölbter Saal mit großem Kamin, der Thronsaal mit Renaissancewölbungen und der Saal des Kollegiums der flandrischen Stände mit einem Marmorkamin.

BRÜGGE

Wie in Gent fand für die Burgenfahrer im Rathaus ein Empfang der Stadt statt.

Liebfrauenkirche

1210 begonnen 1549 vollendet, gotische Basilika mit reicher Ausstattung, darunter die Marmorfigur „Maria mit dem Kinde“ von Michelangelo.

Das Stadthaus

Prächtiger Bau von 1376–1420. Die Fassade im 19. Jahrhundert restauriert mit Statuen der Grafen von Flandern. Im Schöffen-saal ein schönes gotisches Holzgewölbe.

Der Belfried

Wohl der schönste Stadtturm Belgiens, 1282–1482 erbaut, wie in Gent mit einem reichen Glockenspiel.

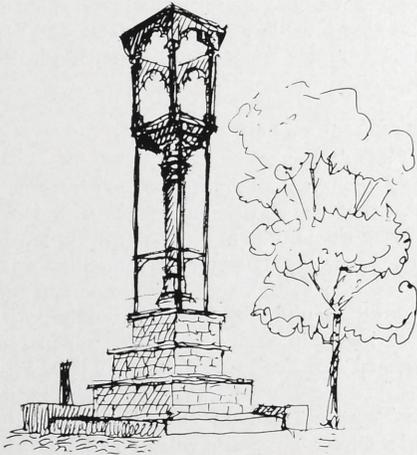


Abb. 14. Braine-le-Château; Dorfpranger. Zeichnung G. H. Griep

18. Juni – Provinz Brabant

CORROY-LE-CHÂTEAU (Abb. 12 und 15)

Besitzer: Markgraf und Markgräfin de Trazegnies d'Ittre

Mit tiefen Gräben, der Barbakane, der hohen Ringmauer und den kräftigen Rundtürmen hat das Burgschloß seinen wehrhaften Charakter im Äußeren durchaus bewahrt. Mehrere Hindernisse, vormals eine Zugbrücke am Vortor, ein Fallgatter, der von Türmen flankierte Torbau erschwerten im Mittelalter dem Feind das Vordringen in den Hofraum, den man heute ungehindert erreicht, um hier der friedlichen Architektur des 18. und 19. Jahrhunderts zu begegnen. Seitlich vom Treppenhaus des parallel zur Front stehenden Hauptflügels und der romantischen Kapelle folgen Salons mit wandfüllenden Gemälden um 1770, die flämische Flußlandschaften darstellen. Weitere Räume enthalten gute Möbel und Gemälde der flämischen Schule.

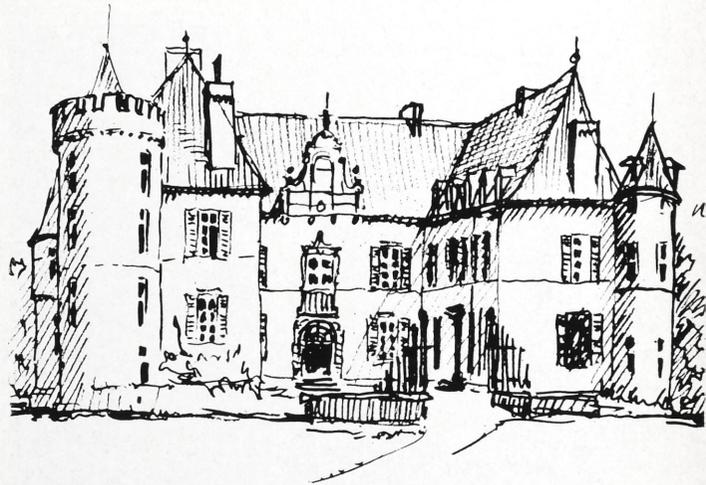


Abb. 15. Braine-le-Château; Frontansicht des Schlosses. Zeichnung G. H. Griep

BRAINE-LE-CHÂTEAU (Abb. 14 und 15)

Besitzer: Gräfin Cornet de Ways Ruart

Am Steinmaterial, hier Naturstein, dort Ziegelmauerwerk, sind Bauteile des kleinen vom Wasser rings umgebenen Burgschlosses zeitlich zu scheiden. Im Kern stammt der gegenwärtige Dreiflügelbau aus dem 13. Jahrhundert, in diesem Zeitraum entstand der große Rundturm mit dem Kegeldach, Gebäudefundamente und die beiden bescheidenen Eckrundtürme, die die offene Front flankieren. Die drei gleichwertigen dreigeschossigen Wohntrakte, die den schmalen Hof einrahmen, wurden beim Wiederaufbau 1615 erstellt. — Am Dorfplatz vor dem Schloß steht noch der Pranger, eine Säule mit einem Käfig darauf, an einem Bach findet man als kleines Museum ausgestaltet eine alte Wassermühle.

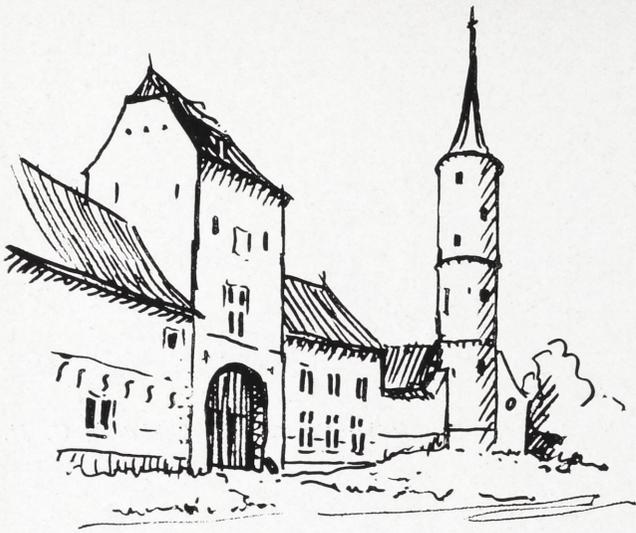


Abb. 16. Waleffe; Torhaus und Gebäude des alten Wirtschaftshofes, rechts alter Wehrturm der ehemaligen Burganlage. Zeichnung H. G. Griep

19. Juni — Provinz Lüttich

WALEFFE (Abb. 16)

Besitzer: Baron de Podesta de Waleffe

Ein typisches Schloß des frühen 18. Jahrhunderts mit dem corps de logis in Gestalt eines schlichten Rechteckbaus mit einem Mittelrisalit an der Frontseite, einem ebensolchen und zwei Eckrisaliten gegen den Park. Beide Mittelrisalite durchbrechen mit einem Mezzaningeschoß die Traufe. Zum Eingang führt eine breite Freitreppe. Das Satteldach mit Krüppelwalmen endet beiderseits an glatten Giebelmauern mit Kaminen. Unmittelbar am

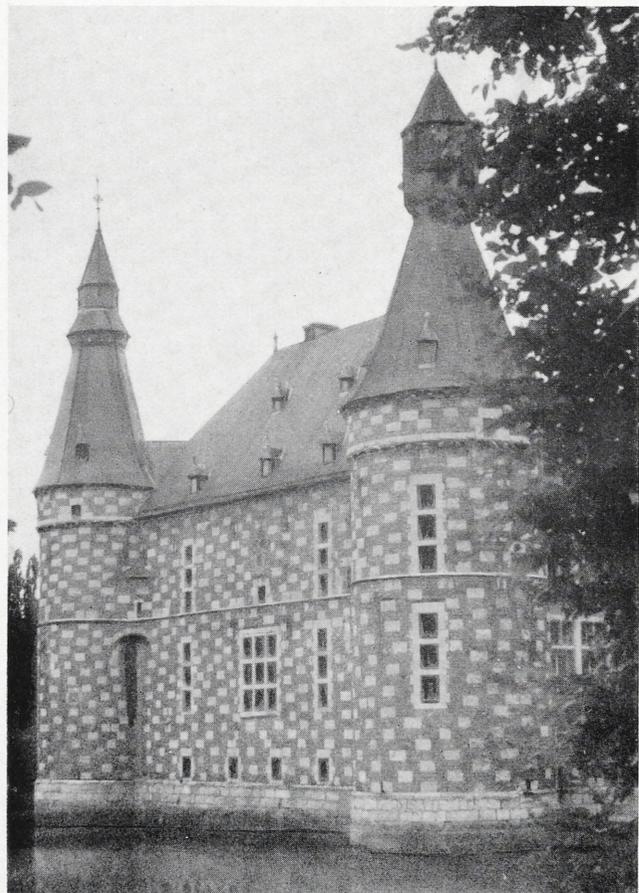


Abb. 17. Jehay; ein Schloßflügel mit zwei Ecktürmen

Hauptgebäude anstoßend niedrigere Seitenflügel, die den Ehrenhof einfassen, der rechte Seitenflügel enthält die Schloßkapelle. Wie in der Provinz Lüttich in Herrschaftshäusern üblich, zieren Supraporten mit Delfter bzw. chinesischen Vasen auf Konsolen jeweils die vier Türen der einzelnen Salons. Ein Kuriosum ist die mit seltsamen Tieren bemalte Decke der Eingangshalle, von der ein Treppenhaus mit schmiedeeisernem Geländer am Treppenaufzug zugänglich ist. Die sehr einheitliche Dekoration der Räume trägt die Handschrift des bedeutenden Zeichners Marot, nach dessen Vorlagen hier Wandgliederungen, Deckenstück und Kaminverkleidungen gestaltet wurden. Das Kellergeschoß enthält in musealer Form Küchen, Bedienstetenräume, Backofen, Bügelzimmer usw. mit Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens im 17. und 18. Jahrhundert.

JEHAY (Abb. 17)

Besitzer: Graf van den Steen de Jehay

Auf vorgeschichtlichen, römischen, merowingischen, karolingischen und mittelalterlichen Resten, die der derzeitige Besitzer Graf Guy van den Steen de Jehay ausgegraben und konserviert hat, steht das zweiflügelige Schloß mit runden Ecktürmen aus dem 16. Jahrhundert. Weitere Änderungen, zumal an Fensteröffnungen, wurden im 18. und 19. Jahrhundert hinzugefügt. Auch dieses Schloß ist von Wassergräben umgeben. Die schachbrettartige Musterung der Fassaden aus Natursteinen und Zie-



Abb. 18. Warfusee; Torturm und Gebäude des Vorhofes (Mitte 17. Jhd.). Zeichnung G. H. Griep

gelmauerwerk, die in Belgien einmalig ist, findet man in ähnlicher Weise häufig an Schlössern der Normandie und in Ostengland. Von besonderem Interesse ist Jehay durch die Sammlungen, einerseits der Grabungsfundstücke am Platze in den Kellerräumen, andererseits von Gobelins aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert, Gemälden vor allem des 17. Jahrhunderts aus allen europäischen Ländern und Meisterwerken der Goldschmiedekunst in den Sälen des Hauptgebäudes. Eine gleichfalls von Gräben umzogene Vorburg ist seitlich angefügt, auf einer weiteren Insel steht eine Kapelle und nicht zuletzt sind die Parkanlagen zu rühmen, die der Besitzer mit eigenen Plastiken geziert hat.

WARFUSEE (Abb. 18 und 19)

Besitzer: Graf d'Oultremont

Eine Schloßanlage, um 1720 geschaffen, von imponierender Größe, deren Ehrenhof von pavillonartigen Tor- und Nebenbauten sowie vom eigentlichen Schloßbau rings umschlossen ist. Der letztere stellt sich als zweigeschossiger Dreiflügelbau mit einem um ein Geschoß höheren Mittelpavillon unter einem mehrfach gestuften Mansarddach und Tambour als Bekrönung dar. Kurze Seitenflügel springen in drei Achsen gegen den Hof und mit einer Achse gegen den Park vor. Von besonderer Schönheit und Harmonie ist hier die Eingangshalle mit nach zwei Seiten geschwungenen Treppelläufen zu einer im Obergeschoß umlaufenden Galerie. Dieser Ouvertüre würdig schließen sich Säle und Salons an, deren Dekor und Ausstattung vorwiegend von ersten Künstlern des Landes im 18. Jahrhundert geschaffen wurden.

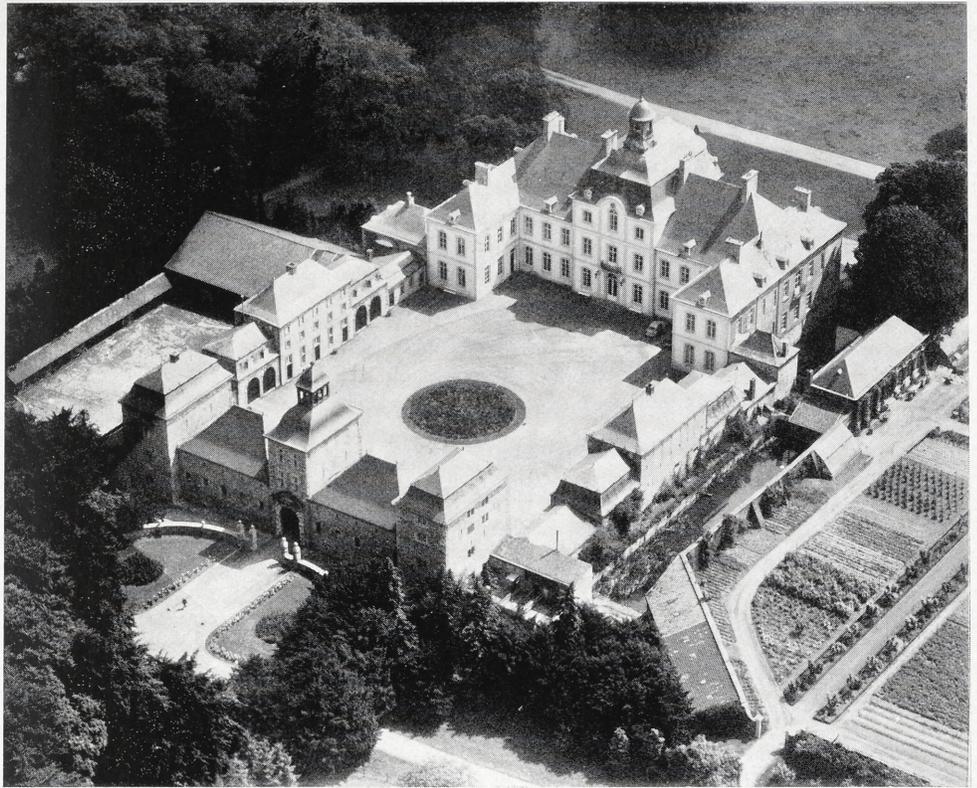


Abb. 19. Warfusee; Luftbild des Schlosses

HEKS (Hex) (Abb. 20)

Besitzer: Gräfin Alfred d'Ansembourg. Bewohnt wird das Schloß von der Familie ihres Adoptivsohnes Dr. Graf Michel d'Ursel Ursprünglich ein Jagdpavillon von Wäldern umgeben, der 1722 durch den Fürstbischof von Lüttich zu einem Landhaus erweitert wurde und vollends zu Ende des 18. Jahrhunderts seine endgültige Gestalt als dreiflügeliges, zweigeschossiges Schloß erhielt. Ziegelwände, Werksteingliederung an Ecken und Gewänden sowie das umlaufende dunkle Mansardschieferdach mit helmartiger Erhöhung über dem Mittelrisalit bestimmen die äußere Erscheinung. Von der Eingangshalle seitlich das Treppenhaus, ferner Zugänge zu mehreren Salons, dem gelb-weißen, dem weiß-goldenen und dem grünen, alle im Stil der Zeit dekoriert. Der Speisesaal ist durch meisterhaft geschnitzte Vertäfelung ausgezeichnet, ein chinesisches Kabinett, prunkvolle Gästezimmer vervollständigen neben vielen Kostbarkeiten den imponierenden Reichtum dieses wahrhaft herrschaftlichen Hauses.

Es verbleibt am Ende der freundlichen Schloßbesitzer zu gedenken, die die Burgenfahrer aus Deutschland persönlich empfangen und sie auch persönlich führten, besonders in den Schlössern, die der Öffentlichkeit nur gelegentlich zugänglich sind.

Die bemerkenswerte Initiative der Association Royale des De-meures Historiques de Belgique unter ihrem Präsidenten Chevalier Joseph de Ghellinck d'Elseghem, die im Jahre 1972 ein Jahr der Schlösser in Belgien organisierte und zahlreiche Schloßbesitzer bewog, ihre Schlösser dem Publikum zu öffnen, sollte auch in der Bundesrepublik Deutschland Nachahmung finden. Bemerkenswert sei noch, daß Frankreich seit 1973 diesem Beispiel mit Erfolg gefolgt ist, dort wurde das Jahr der Schlösser in Burgund und 1974 das Jahr der Schlösser in der Auvergne veranstaltet.

Dr.-Ing. Werner Meyer, München

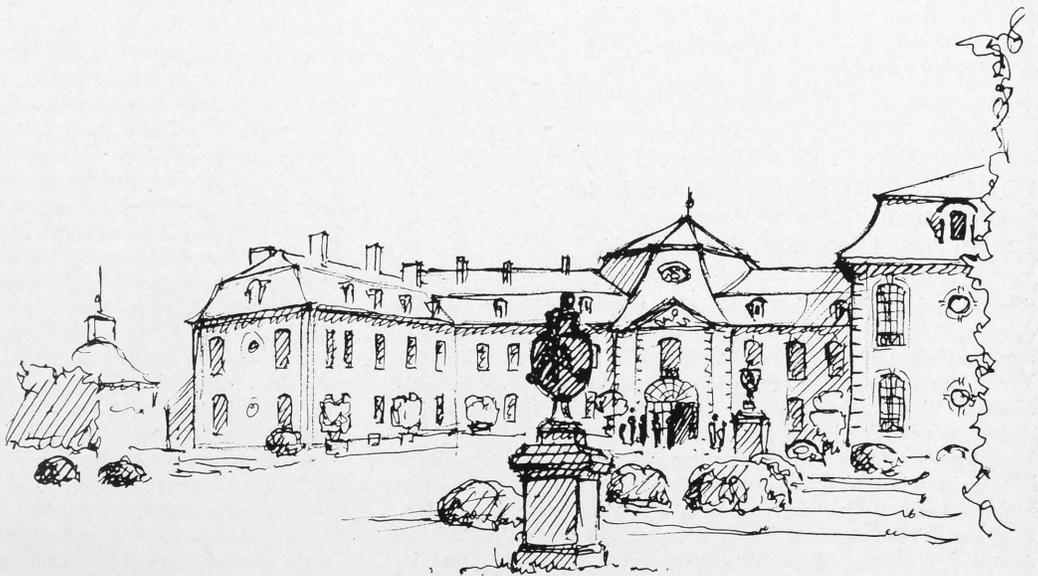


Abb. 20. Hex; ehemaliges Jagdschloß des Fürstbischofs von Lüttich. Zeichnung H. G. Griep